

Laibacher Zeitung.

Nr. 297. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7,50.

Mittwoch, 30. Dezember

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei östlichen Wiederholungen pr. Zeile 3 fr. 1885.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 » 50 »
vierteljährig	3 » 75 »
monatlich	1 » 25 »

Für Laibach:

ganjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 » 50 »
vierteljährig	2 » 75 »
monatlich	— » 92 »

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen porto-frei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Dezember d. J. den Gymnasial-Professor Dr. Karl Ferdinand Kummer in Wien zum Landes-Schulinspector allernächstig zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der Minister des kais. Hauses und des Neuzern hat die absolvierten Böblinge der k. und k. orientalischen Akademie Emil Edlen von Hirsch, Emil Ritter von Stoffella und Julius Pisko sowie den Concept-practicanten der k. k. Seebehörde in Triest Dr. Erwin Freiherrn von Ferstel zu Consular-Eleven ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die europäischen Mächte und die Balkan-Krisis.

Wien, 27. Dezember.

Der Tag der winterlichen Sonnenwende hat den Waffenstillstand gebracht; wird bis im Lenz zur Tag- und Nachtgleiche der Friede verbrieft und besiegelt sein und Europa wieder, von der Sorge vor Stürmen,

welche aus seinem Wetterwinkel am Balkan aufsteigen könnten, befreit, sich mit ungetheilter Kraft seinen Friedensaufgaben widmen können? Die Völker hoffen es zuversichtlich; sie vertrauen in den ehrlichen Willen ihrer Lenker, jede tiefer eingreifende Störung fernzuhalten. Sie wollen den Schwarzenkefern kein Gehör schenken, die da meinen, die weißen Weihenachten am Balkan bedeuteten blutige Ostern. Beruht dieser Optimismus auf halb bewusster, halb unbewusster Selbsttäuschung oder entspringt derselbe einer zutreffenden Erkenntnis der Lage; einer Erkenntnis, die gerade deshalb eine richtige ist, weil sie das verwirrende Detail übersieht und nur nach dem allgemeinen Eindrucke, nach den großen Gesichtspunkten urtheilt? Sind die Schwarzenkefer die rechten Propheten oder zählen sie zu jenem zahlreichen Geschlechte, das allezeit nach der Methode des Mannes verfährt, der vor Bäumen den Wald nicht sieht? Die Bejahung oder Verneinung dieser Fragen hängt von der Bedeutung ab, welche man der Rückwirkung der Balkan-Krisis auf die gesamte europäischen Verhältnisse beimesse darf; wäre diese groß genug, um die Beziehungen der maßgebenden Mächte untereinander ernstlich zu stören und die Interessen-Rivalität zwischen denselben zu entfesseln, so hätte es auch seine Richtigkeit mit den rothen Ostern. Vorläufig deutet aber hierauf nicht ein einziges Symptom, wohl aber erwuchs aus einer langen Reihenfolge von Wahrnehmungen der Beweis des Gegentheils.

Wenn man die bisherige Entwicklung der Balkan-Krisis überblickt, so muss man zugestehen, dass dieselbe bis nun in allen ihren einzelnen Phasen die alten Ansichten von dem unvermeidlichen Interessenwiespalt der im illyrischen Dreieck zumeist interessierten Mächte, welche jede gemeinsame ehrliche Friedensaktion derselben ausschließe, dementiert hat. Nicht als ob dieser Interessen-gegensatz nicht vorhanden wäre und nicht auch in der Haltung dieser und jener Macht sich bemerkbar gemacht hätte; er trat eben niemals und auf keinem Punkte so scharf zutage, dass hiedurch das größere Interesse an der Erhaltung des europäischen Friedens irgendwie hätte beeinträchtigt werden können. Dieses mächtigere Interesse ist bisher das dominierende geblieben, und in ihm liegt die Gewähr, dass auf die weißen Weihenachten der alten Regel gemäß grüne Ostern folgen werden.

Dass Österreich-Ungarn den Frieden erhalten sehen will und denselben sogar Opfer zu bringen entschlossen ist, so weit solche verträglich sind mit seiner Ehre und Machtstellung, steht fest als eine bei uns

innerhalb der schwarzgelben und weiß-grün-rothen Grenzfähre allgemein bekannte, über jeden Zweifel erhabene Thatache, die auch außerhalb derselben von keiner Seite bestritten werden wird. Neben Österreich-Ungarn kommen seine beiden Bundesgenossen: Russland und Deutschland, zunächst in Betracht; ersteres verfügt des spezifischen Zuges seiner historischen Orient-Politik, letzteres durch seine Stellung als derzeit führende Macht auf dem Continente an den schwiebenden Händeln interessiert. Das geflügelte Wort, dass das Schicksal der Türkei Deutschland nicht so viel berühre, um die Knochen eines einzigen pommerschen Fürsälers zu gefährden, hat sich längst überlebt. Für das Los des ottomanischen Reiches und seiner mittelbaren oder unmittelbaren Dependenzen mag man sich auf dem deutschen Reichskanzleramt allerdings wenig erheitzen, so weit diese selbst in Betracht kommen. Als den Brandherd einer möglichen europäischen Conflagration nahm jedoch der Orient unausgesetzt die achtsamste Fürsorge der Politik des Reichskanzlers in Anspruch, der schon aus innerpolitischen Gründen den äußeren Frieden gesichert wissen will; aus denselben Ursachen, welche ihn zu seiner eigenartigen Taktik im Reichstage bestimmen. Wie ohne eine irgendwie bemerkenswerte Störung im Innern, so soll bei klarem Horizont, ohne auswärtige Verwicklungen in Sicht, sich der Wechsel vollziehen, der allen Naturgesetzen zufolge in einer nicht allzu fernen Zeit eintreten muss. Nicht in schwankenden, unklaren Beziehungen, sondern in fest eingelebter Solidarität mit anderen Friedensmächten sollen die Erben der Gründer des Reiches dasselbe finden, wenn sie vom Schicksal berufen werden zu dessen Leitung. Aus diesem Gesichtspunkte will die deutsche Politik in allen ihren Beziehungen beurtheilt werden und erklärt sich dieselbe bezüglich der schwäbenden Orientwirren. Deutschland will nicht nur den Frieden, es ist auch entschlossen, seinen ganzen Einfluss, das volle Gewicht seiner Machtstellung für die Erhaltung des Friedens beim europäischen Areopag geltend zu machen, so weit dies mit seiner speziellen Friedenspolitik nur irgendwie verträglich ist und nicht für eine vorzeitige Stellungnahme gegenüber etwaigen neuen Gruppierungen präjudiziert.

Und Russland? Nach der ländlichen Ansicht, die aus einer langen Vorgeschichte russischer Orientpolitik sich gebildet hat, verfolgt das Petersburger Cabinet seine aparten und insbesondere mit jenen unserer Monarchie collidierenden Ziele im Orient. Seine Politik geht — so sagt jene im Westen populäre Mei-

einen Strom durch einen dicken Draht leitet, kann sich derselbe viel leichter und bequem durchwinden, als wenn man ihn durch einen dünnen Draht leitete. Dieser widersteht sich dem Durchgang und leistet einen genau bemessbaren Widerstand. Wo jedoch zwei entgegengesetzte Kräfte walten, kann kein Gleichgewicht herrschen. Der Strom will durch, der dünne Draht, hier die Kohlenfaser, sagt nein; der Strom stemmt und spannt sich besser an, um den Durchgang zu erzwingen — in Parenthese bemerkt, ist dies der Begriff für den technischen Ausdruck: elektrische Spannung — und da geschieht es, dass der Draht sich lieber seiner individuellen Eigenchaften entfängt, als dass er nachgeben würde. Er wird glühend. Dieser Vorgang ist das, was man den «Umsatz der elektrischen Energie in Licht und Wärme» nennt. Diese volltönenden technischen Ausdrücke — wir werden unten noch einige kennen lernen — wirken sehr einschüchternd auf das unbefangene Gemüth; im Grunde genommen sind jedoch die von den Herren Gelehrten dermaßen eingekleideten Begriffe leicht verständlich. Das Bestreben nach marlicher Kürze verursacht nothwendiger Weise Unverständlichkeit.

Wir sagten: indem man die Kohlenfaser vermittelst eines elektrischen Stromes glühend macht. Das klingt wohl einfach, ist es aber in Wirklichkeit nicht. Vor allem anderen stellt man sich die Frage, aus welcher Quelle dieser Strom zu schöpfen sei? Kleine Behälter in Geldbörsen- oder Brieftaschenformat, die man mit sich trägt und die man Accumulatoren nennt, liefern denselben. Der Accumulator, wieder ein Ausdruck, der sich anmaßt, größere Anforderungen an unser Gehirn zu stellen, ist, genauer gesprochen, ein flaches

Kästchen aus Bleiblech, dessen Inneres eine oder mehrere entsprechend große Bleiplatten in sehr stark verdünter Schwefelsäure ausfüllen. Der chemische Prozess, der sich bei dieser Zusammensetzung entwickelt, bedingt unter der Voraussetzung, dass irgendwoher ein elektrischer Strom eine gewisse Zeit hindurch den Accumulator passiere, auch späterhin ein fortgesetztes Strömen. Selbstverständlich muss diesem Strome ein Weg gebahnt werden. Dieser führt von der einen Klemme des Accumulators durch ein seidenes Kabel in die Glühlampe und von da zurück zur zweiten Klemme desselben. Bei der einen geht der Strom hinaus, bei der anderen kehrt er zurück. Was man ungefähr in der Welt der Organismen Arterien und Venen nennt, heißt hier Kathode und Anode. In einem weitverbreiteten Conversations-Lexikon würden Sie für diese Ausdrücke eine Erklärung finden, bei deren Lectüre Sie mit Faust ausrufen müssten: «Ich bin so klug als wie zuvor!» Auf halbem Wege gibt es eine Stelle, wo die Strecke oder die Leitung unterbrochen, der Strom daher eingedämmt ist. Es ist dies ein kleiner Knopf mit einem Drücker, den man in der Hand hält. So oft man jedoch drückt, passiert der Strom, und das Lämpchen brennt. Nebenbei bemerkt, sind in bedeutend größerem Maßstabe konstruierte Accumulatoren imstande, veritable Glühlampen zu speisen, und doch ist diese Beleuchtungsart noch in den Anfangsstadien der Entwicklung.

Fünf Jahre sind es eben, dass Herr Gaston Planté in Paris, von der Erscheinung ausgehend, dass in einem galvanischen Wasserzersetzungs-Apparat der elektrische Strom auch dann auftritt, wenn die ursprüngliche

Man unterscheidet zwei Glühgrade, einen niedrigen oder rothen und einen höheren oder weißen. Der weißglühende Zustand ist der leuchtende. Wenn man

nung — die Wege, welche das sogenannte Testament Peters des Großen, diese geistreiche historische Fälschung, ihm vorzeichnet. Die Strömung in der Nation treibt in gleicher Richtung und greift, wenn die pan-slavistische Hochslut eintritt, noch überdies weit hinaus über alle Seitendämme. Diese Ansicht bestimmte auch die öffentliche Meinung, unmittelbar nach dem Staatsstreiche von Philippopel in Petersburg und Moskau die Mitverschwörer der ostrumelischen Schürer und Führer zu suchen. Seither hat man sich überzeugen müssen, dass diese Anklage eine grundlose gewesen und dass die russische Regierung während des bisherigen Verlaufs der Ereignisse in loyalster Weise gemeinsam mit jenen der ihr zunächst befreundeten Mächte an der Localisierung des ausgebrochenen Conflicts und an der Eindämmung seiner Folgen gearbeitet hat. Jeder Schritt der Petersburger Staatsmänner hat bisher jene Voraussetzung widerlegt, dass Russland die auf der Balkan-Halbinsel ausgebrochene Fehde zu seinen Sonderzwecken einseitig ausnützen und sich deshalb den anderen Mitinteressenten feindlich gegenüberstellen wolle. Diese bei ihm nach der landläufigen Ansicht nicht vorzusehende Enthaltung ist freilich weniger auf Rechnung einer absonderlichen Tugendanwandlung zu setzen, als auf die jenes vorerwähnten höheren, dominierenden Interesses an der Erhaltung des europäischen Friedens. Auch Russland hat hiefür seine aparten innerpolitischen Gründe. Die Wiedergesindung seiner Verhältnisse nach den Fieberparoxysmen, in welche es durch die nihilistischen Terroristen versetzt worden war, vollzieht sich langsam, aber sie vollzieht sich. Dieser Genesungsprozess, dessen glücklicher Verlauf als eine Lebensfrage für Thron und Reich betrachtet werden muss und als eine solche auch in allen Schichten der Bevölkerung von den höchsten Spitzen bis herab zum Dorf-Djuma anerkannt wird, dürfen keine auswärtigen Krisen unterbrechen; die Erfahrungen, welche man nach dem letzten großen Kriege gemacht, sind noch nicht vergessen.

Dazu kommt noch, und dies fällt nachgerade schwer in die Wagschale bei allen weitsichtigen russischen Politikern, dass die Dardanellenstraße in deren Zukunftsplänen mehr und mehr in den Hintergrund tritt gegenüber den Zielen, welche von Mittelasien aus erreicht werden können. Das alte und altgläubige Russland drängte zum Mittelmeere; ihm war die Hagia Sofia der Meilenzeiger am Ende seiner Bahn. Das neue, rechnende und speculierende Russland will vorab an die offene See, an den Indischen Ocean, wenn auch die alte Liebe für das Jugendideal nicht völlig eingestost ist. Auch hierin, in diesem Bilde der großen Interessenpolitik des Riesenreiches liegt eine der Bürgschaften für die Ausdauer des Petersburger Cabinets in seiner bisher der bulgarischen Frage gegenüber beobachteten Haltung.

All diese Wahrzeichen deuten auf eine friedliche Constellation und stimmen nicht zu der Vorhersage von den rothen Ostern.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Die Revision des österreichisch-ungarischen Zolltarifs.) Die österreichisch-ungarische Zollkonferenz hat zu Weihnachten ihre Be-

rathungen beendigt, und sind die Vertreter der österreichischen Regierung, welche an derselben theilgenommen haben, wieder nach Wien zurückgekehrt. Die Zollkonferenz hat in Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe den österreichisch-ungarischen Zolltarif durchberathen; es ist nur inbetreff einer Reihe von Zollpositionen untergeordneter Bedeutung eine Einigung erzielt worden. In Bezug auf die wichtigsten und für die Revision des Zolltarifs entscheidenden Zölle haben sich indes so namhafte Differenzen ergeben, dass die Zollkonferenz auf Grund der den Vertretern der beiderseitigen Regierungen ertheilten Instructionen nicht in der Lage war, dieselben auszutragen, dass vielmehr die Ausgleichung der bestehenden sehr wesentlichen Differenzen vorläufig eine offene Frage bleibt. Wie die «Presse» vernimmt, haben die Vertreter der ungarischen Regierung die Forderungen Österreichs inbetreff der Erhöhung einer Reihe von Industrialzöllen abgelehnt, wiewohl diese Forderungen über die Grenze der zum Schutze unserer Industrie unerlässlichen Erhöhungen nicht hinausgingen, dagegen ihrerseits außer den Getreidezöllen noch eine Anzahl von Erhöhungen im Interesse der ungarischen Production sowie eine Reihe von Finanzzöllen gefordert, welche die Vertreter der österreichischen Regierung nicht zugestehen zu können erklärt.

(Der niedere österreichische Landtag) beschloss vorgestern die Errichtung einer Landes-Zwangsarbeitsanstalt, ferner einer Besserungsanstalt für jugendliche männliche Corrigenden und zweier Besserungsanstalten für verwahrloste Kinder im Kostenbetrage von über 900 000 fl. in der Voraussetzung einer entsprechenden Beitragseistung des Staates.

(In Ungarn) nimmt die Agitation gegen den vielfrequentierten § 54 des Gesetzentwurfs über die Regelung der Municipien, mittelst dessen den Obergespannen eine Fügerenz auf die Ernennung von Gerichtspersonen im gesetzlichen Wege zugewiesen werden soll, immer grössere Dimensionen an. Neuestens wird geplant, die sämtlichen Advocatenkammern im Lande zu Petitionen zu bewegen, welche der k. Curie als Anlass zu dienen hätten, gegen die Regierung in geeigneter Form Stellung zu nehmen.

Ausland.

(Von der Balkan-Halbinsel) liegen heute nur spärliche Nachrichten vor. Serbisch-bulgariische Vorposten-Raufereien und dem entsprechende gegenseitige Recriminationen stören noch einigermaßen die Ruhe des Waffenstillstandes; jedoch glaubt man nirgends, dass dieselben geeignet seien, die friedlichen Aussichten zu trüben. — Aus Pirot wird der «Politischen Correspondenz» gemeldet: Die bulgarischen Truppen verwüsteten Pirot vollständig und haben alles weggetragen, selbst die grosse Kirchenglocke. Nach der Aussage der Bewohner geschah die Verwüstung kurz vor dem Aufbruch der Bulgaren. König Milan spendete namens des Kronprinzen 5000 Francs für die Armen Pirots. Ein königlicher Utaas ordnet den Ausnahmszustand für den Pirot-Kreis an.

(Frankreich.) Die beiden französischen Kammer traten vorgestern in Versailles als Congress zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, um den Präsidenten der Republik für die nächsten sieben Jahre zu wählen, da die Amtsduer des Herrn Jules Grévy

am 30. Jänner zu Ende geht. Derselbe hat bekanntlich seine Candidatur wieder aufgestellt, und wurde auch wiedergewählt. Von 589 Abstimmenden stimmten 457 für Grévy, 68 für Brisson, 14 für Freycinet, 10 für De la Forge, 27 für verschiedene Candidaten, 13 Stimmzettel waren leer. Alle, ausgenommen Grévy, lehnten die Candidatur ab. Bei der Bekündigung, dass Grévy wiedergewählt sei, erscholl Beifall im Centrum und auf der Linken. Das Sitzungsprotokoll wurde nach verschiedenen Einwendungen genehmigt und die Sitzung unter dem Beifalle des Centrums und der Linken sowie des Protestes der Rechten aufgehoben. — «Temps» glaubt zu wissen, Brisson lehne bisher die Rekonstruktion des Cabinets ab. Wenn er auf seiner Ablehnung beharrt, ist ein Cabinet Freycinet wahrscheinlich.

(Die Zustände in Birma) fangen an, sich sehr ernst zu gestalten. Nach Berichten aus Rangoon ist das ganze Land von Räubern überschwemmt, welche Städte und Dörfer plündern und niederbrennen. Unter den Einwohnern herrscht ein panischer Schrecken und sie flüchten in Scharen.

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für eine Anzahl von Budapests Armen und Bedürftigen, die um Unterstützung gebeten hatten, den Betrag von 3000 fl. zu spenden geruht.

— (Die Cholera in Triest.) Infolge der aus Triest im Laufe der letzten Tage eingelaufenen Nachrichten ist der Oberste Sanitätsrath am vergangenen Sonntag zu einer außerordentlichen Berathung zusammengetreten. Nachdem sich Cholerafälle bereits auf einem Territorium Österreichs, und noch dazu in der größten Hafenstadt unserer Monarchie, ereignet haben, entstand die Frage, ob Maßregeln für alle Kronländer oder nur für das Littorale angewendet werden sollen, um einer Ausbreitung der Epidemie entgegenzutreten. In der Sitzung des Obersten Sanitätsrates legte der Präsident Hofrath Schneide zunächst die zahlreichen eingelangten telegraphischen und brieflichen Berichte über die Krankheitsfälle in Triest vor. Aus diesen Berichten geht hervor, dass es sich vorläufig um vereinzelte Fälle der Cholera handelt und dass von einem epidemischen Auftreten derselben noch nicht die Rede sein kann, zumal auch im venetianischen Gebiete, von wo aus die Einschleppung erfolgte, die Cholera erst sporadisch auftritt. Eine andere sehr wichtige Frage ist es allerdings, ob diese Fälle nicht ein Überwinter der Cholera andeuten, so dass mit dem Herannahen der wärmeren Jahreszeit auch eine Zunahme der Cholerafälle zu befürchten wäre. Auf diese Frage lässt sich heute noch kaum eine entschiedene Antwort geben. Der Oberste Sanitätsrath, welcher alle diese Fragen sehr eingehend erörterte, fand sich auf Grund der vorliegenden Berichte veranlasst, zunächst nur solche Maßregeln zu beantragen, welche das Littorale und den Schiffsverkehr betreffen. Die bezüglichen Anträge dürften demnächst officiell publiciert werden.

— (Das Unglück in dem Kohlenbergwerke in Mardi) in Südwales scheint sich noch schrecklicher zu gestalten, als man anfangs glaubte. Nicht 500, sondern über 1100 Arbeiter waren zur Zeit der Katastrophe in der Grube beschäftigt, und von diesen wurden in wenigen Stunden 900 sicher an die Oberfläche befördert.

Die Ladungsdauer beträgt ungefähr zwei Stunden. Es findet keine momentane Entladung des elektrischen Fluidums im Accumulator statt, wie z. B. bei der Gewitterwolke, sondern die Entladung geht langsam und unter Lichterscheinungen vor sich, wenn man mit Hilfe des Drückers die metallische Verbindung der beiden Pole des Accumulators aufrecht erhält. Wäre dieser Umstand nicht, dann wäre auch der Liebe Müh umsonst. So aber ist der Accumulator erst in einigen Stunden entladen und stromlos, oder, was dasselbe sagen will: das elektrische Bijou brennt den ganzen Abend hindurch, und wenn man sparsam damit umgeht, d. h. nicht allzu oft drückt, bis an den Morgen. Es ist merkwürdig, welch komischen Ursachen man hie und da das Aufleuchten der Nadel zuschreiben hört. Bald ist es ein kräftiger Zug aus der Cigarette, die man eben raucht, bald ein verstecktes Bündhölzchen oder auch der zurückgehaltene Atem. Was noch vor einem Jahrhundert abergläubische Furcht erregt und für Hexerei gegolten hatte, bereitet jetzt niemandem das geringste Kopfzerbrechen mehr. Wenn man es auch nicht versteht, um eine Antwort ist man dennoch nie verlegen.

Das kleine Glühlämpchen ist jedoch nicht allein dazu da, elektrischen Schmuckgegenständen zur Basis zu dienen. Es findet in der Laryngoskopie und Polyskopie — Beleuchtung des Gehörs und der Zähne — einen weit höheren Zweck. Abgesehen davon, bilden die elektrischen Schmuckgegenstände an und für sich Modeartikel von weit ästhetischerem Werte, als die Mumienaugen aus Mexiko, von denen legtlin an dieser Stelle die Rede war.

A. S.

Elektricitätsquelle schon längst entfernt war, die Idee der Accumulatoren propagierte. Der Mechaniker Trouvé war der erste, der diese Idee praktisch verwertete, indem er elektrische Schmuckstücke fabriizierte. Jetzt hat dieser Industriezweig an Ausdehnung bedeutend zugenommen und gewinnt noch täglich an Terrain. Zunächst tauchten die Busenmedaillen auf, welche die Herrenwelt entzückten. Der raffinierteste Geschmack lieferte die Formen hiezu. Bald ist es eine Fliege mit silbernen, perlenbesetzten Flügeln, deren Hinterkörper das Glühlämpchen bildet, bald eine Zockenkappe oder eine Euphagenlatern. Insbesondere bei letzteren ist die Imitation äußerst gelungen und der durch das Leuchtenlassen erzielte Effect ein stupender. Dann musste das Reich der Blumen Muster herleihen: Tulpen, Marguerites, Camelien etc. Ferner gibt es Muscheln, Ordenssterne und à jour gefasste Brillanten, deren Feuer das innen versteckte Mignonlämpchen ungemein erhöht. Endlich sogar Hemd- und Manchettenknöpfe. Frau Mode konnte natürlich nicht lange gleichgültig dem Treiben der Männerwelt zusehen und bemächtigte sich nun ihrerseits des willkommenen Gegenstandes. Von den Damencoiffuren aus leuchtenden Rosen und Camelien, den Diademen und Haarnadeln bis auf die Bouquets, Ohrringe und Armbänder ist alles elektrisch adaptiert worden. Hierauf überboten die Herren wieder durch ihre mit elektrischen Griffen versehenen Spazierstöcke, Peitschen, Schirme etc. Als man auf diesem Gebiete nicht mehr weilen konnte, suchte und fand man ein neues Feld der Thätigkeit. Man verlegte sich auf die elektrische Ausschmückung des eigenen Heims, von Salon und Zimmer. Ein niedlicher Tafelaufsatz mit Springbrunnen,

ein Bassin mit Goldfischchen, ein Blumenstrauß in antiker Vase, wo der Wasserstrahl in allen Farben des Regenbogens erglänzt, die Fischchen in feurigflüssiger Höhe zu schwimmen scheinen und die Blumen von magischem Schimmer durchglüht sind, zaubern fast in einen Märchengarten. Es würde zu weit führen, die Anordnungen schildern zu wollen, welchen der Accumulator in all diesen speciellen Fällen unterworfen werden muss. Von allgemeinem Interesse ist nur die Anwendungsart des Accumulators bei persönlichem Gebrauche. Da letzterer ein ziemliches Gewicht repräsentiert — 30 bis 40 Dekagramm — so rumpft mancher und insbesondere manche die Nase, wenn es sich darum handelt, denselben irgendwo in den Kleiderk unterzubringen, was aber der Natur der Sache nach unumgänglich nötig ist. Nun befindet sich aber der Apparat in einer mit Kautschukspangen verschlossenen Hartgummicuvette und ist so handlich, dass die Leichtigkeit seiner Unterbringung nichts zu wünschen übrig lässt. Eine Gefahr, dass die Kleider von der im Accumulator befindlichen geringen Flüssigkeitsmenge beschädigt werden könnten, ist absolut ausgeschlossen. Der größte Nebelstand ist jedenfalls die vorhergehende Kupplung derselben mit einer elektrischen Batterie, was man die Ladung derselben nennt. Diese erfordert Routine und bereitet dem Laien grösste Schwierigkeiten. So wie nämlich, um ein nahe liegendes Beispiel zu gebrauchen, der Lauf des Gewehres springen würde, wenn mehr Schießpulver als nötig in denselben gelangte, so würde der Accumulator, der nur eine Spannung von drei Volts verträgt, durch eine höher gespannte Batterie runter werden.

Als dann machten sich die Rettungsmannschaften ans Werk, um die Vermissten zu suchen, und bald kamen sie an die Stelle, wo etwa 100 Leichen auf dem Boden lagen. Augenscheinlich waren alle nach dem Boden des Schachtes gestürzt, und in diesem schrecklichen Kampfe ums Leben mussten die Schwachen unterliegen. Viele lagen auf ihren Gesichtern, und einige waren augenscheinlich totgetreten worden. Während der Nacht wurde Leiche auf Leiche in meistentheils schrecklich entstelltem Zustande ans Tageslicht gefördert, und um 8 Uhr Sonntag früh waren deren 75 geborgen. Während der ganzen Nacht drängten sich große Menschenmengen am Grubeneingange, und bei Tagesanbruch strömten noch Hunderte aus den benachbarten Dörfern herbei. Die Scenen an der Oberfläche spotteten jeder Schilderung, und jeder neuen Ankunft der sterblichen Überreste der armen Bergleute folgten herzerreisende Ausrufe und lautes Schluchzen.

— (Impfung der Rekruten.) Gegenwärtig tagt im Schoße des Reichs-Kriegsministeriums unter dem Vorste des Generalmajors v. Wurm und im Beisein des General-Stabsarztes Dr. Hoor eine Commission, welche über jene Maßnahmen Berathungen führt, die ergriffen werden sollen, um in der Folge principiell die Impfung sämtlicher neu einrückender Rekruten ohne Störung des Dienstes durchführen zu können.

— (Antike Funde.) Auf dem der bekannten Martinswand gegenüberliegenden Martinsbichel, bekannt als Fundstätte von Römer-Münzen und angeblich prähistorischer Grabstätten, entdeckte man vor kurzem allerlei interessante Gegenstände, menschliche Skelette, Artefakte, Eberzähne, Thonscherben, Sensen, alte Schlüssel, Römer-Münzen, Kupferkreuzer und zwei Kanonenkugeln. Diese Objekte verschiedener Epochen deuten darauf hin, dass an diesem Engpass eine uralte Straßensperre sich befand, die verschiedene Völker benutzt haben.

— (Schlechtes Zeugnis.) Eine Beamtenwitwe kommt an die Caffe einer städtischen Verwaltung, um ihre Pension zu erheben. Sie zeigt zu diesem Zweck den Schein des Bürgermeisters vor, der besagt, dass sie noch am Leben ist. «Diese Bescheinigung hat keinen Wert», meint der Beamte. — «Warum?» — «Weil sie vom 25. Dezember ausgefellt ist. Ihre Rente war bereits am 15. Dezember fällig. Wir brauchen also einen Schein, der ausdrückt, dass Sie am 15. Dezember noch am Leben waren.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 22. Dezember.)

(Fortsetzung.)

Abg. Dr. Papež referiert namens des Verwaltungsausschusses über den Theil des Rechenschaftsberichtes des Landesausschusses, betreffend den Gesetzentwurf wegen Regelung der Chemeldzettel, welcher über Antrag des Abg. Klun in der Sitzung vom 19ten Oktober 1883 beschlossen wurde. Der Gesetzentwurf hat die Allerhöchste Sanction nicht erhalten. Der Berichterstatter beantragt, der Landtag möge dies zur Kenntnis nehmen.

Das Haus des Blinden.

Aus dem Französischen von Arthur Bremer.
(Fortsetzung.)

III.

Es ist Abend. Als die Stunde des Abendbrotes kam, war der Platz der einen Tochter leer.

— Adrienne dürfte sich verspätet haben, sie gibt eine neue Stunde, sagte die Mutter zögernd, als der Vater sie fragte, welche der beiden Töchter fehle.

— Hatte sie dich davon verständigt?

— Wenigstens hat sie mich darauf vorbereitet.

Als aber am nächsten Tage die Tochter wieder fehlte, da flog es wie ein Schatten über das Gesicht des Blinden, allein keine Frage kam über seine Lippen.

Im nächsten Monate war alle Ordnung aus jenem Hause verschwunden, aus jenem Hause, in welchem sonst alles am Schnürchen gieng und Minute für Minute eingetheilt war. Stets fehlte eine der beiden Töchter, deren Abwesenheit sich immer fühlbarer machte und schwer auf dem Gemüthe des armen Blinden lastete.

Wo konnte sie sein? Welche Nothwendigkeit konnte sie fern halten aus dem Hause, von dem sie sich früher stets so schwer getrennt? Und dann, welche der Töchter war es, die so plötzlich neue Trauer in das an und war es, die sich schon so trübe Haus brachte? Denn die Mutter musste sich irren, wenn sie bald Adrienne, bald Lucienne nannte und dadurch beiden jene Schuld gab, die doch nur einer zur Last gelegt werden konnte. Sie musste sich irren, allein er, der Blinde irrte sich nicht. Er wusste wohl, wer anzuklagen war; allein er redete nicht und wartete eine Erklärung ab, die niemals kommen wollte, und dabei suchte er vergebens vor seiner Frau und Tochter die Unruhe zu verbergen, die sich

Abg. Pfeifer bemerkte, es sei dem Landesausschusse nothwendig geschienen, in dieser Angelegenheit die Anschauung der hohen Regierung einzuhören, welche sich, wie es eben der Herr Berichterstatter constatiert hat, gegen das erwähnte Gesetz ausgesprochen hat. Von dieser Antwort werde das Landvolk nicht befriedigt sein, denn es verlange immer entschiedener, dass die freie Schließung von Ehen verhindert oder doch begrenzt werde, denn dies sei eine der Hauptursachen der immer wachsenden Verarmung und der Vermehrung des Proletariats auf dem flachen Lande, was die Gemeinden, welche die Verpflichtung haben, ihre Armen zu verstüttigen, durch die stets wachsenden Kosten für die Armenversorgung sehr bitter empfinden. Die Statistik bestätige es unzweifelhaft, dass die Leute aus den unteren und mittleren Ständen viel häufiger Ehen eingehen, als aus der vermögenden Classe, insbesondere in den Großstädten Wien, Berlin u. s. w. gebe es Tausende unverehelicher Vermögender. Solchen sollte eine Steuer für die Nichtverehelichung auferlegt werden, was die heiratslustigen Mädchen ebenso mit Freuden begrüßen würden, wie der Herr Finanzminister.

Betrachte man die zu früh Verheelichten aus den minder barmittelten Classen der Bevölkerung, dann sieht man, dass dieselben mehr Kinder als Groschen für deren Erhaltung besitzen. Ohne Vermögen, ohne Verdienst, schließen solche Leute Ehebündnisse und fragen sich nicht, ob sie auch imstande sein werden, ihre Kinder zu erziehen. Sie sparen für dieselben auch nicht; gibt es Verdienst, dann wird der Erlös durch die Gurgel gejagt. Die Gemeinden haben dann die Aufgabe, solche Kinder, deren Eltern selbe gewissenlos verlassen, mit Nahrung, Wohnung, Kleidung, Schulbüchern u. s. w. versehen zu müssen, und wie Redner aus eigener Erfahrung weiß, sind zahlreiche Gemeinden fast nicht mehr in der Lage, die ihnen dadurch aufgebürdeten finanzielle Last zu tragen.

Man betone zwar immer, die Gemeinde sei autonom, doch sei sie es nur damals, wenn es gilt, für arme Gemeinde-Angehörige zu zahlen oder dieselben zu versorgen; die Autonomie höre aber sofort auf, wenn die Gemeinde die Schließung von Ehen armer Leute verhindern will, von denen sie überzeugt ist, dass die Eltern, ohne Vermögen und Erwerb, die Kinder nicht werden ernähren können und diese der Gemeinde zur Last fallen müssen. Mit vollem Rechte verlange der Staat durch seine Gesetze, dass den Eltern die heilige Pflicht obliegt für die Erhaltung und Erziehung ihrer Kinder, allein dann sollte der Staat auch die Verehelichung solcher Individuen, von denen man es im voraus weiß, dass sie diesen Forderungen nicht nachkommen können, durch besondere Gesetzesbestimmungen hindern. Redner beantragt schliesslich, damit diese wichtige Frage in der Discussion bleibe, es möge die Befehlsschrift der hohen Regierung vollinhaltlich dem stenographischen Protokolle einverlebt werden.

Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn bemerkte, dies werde jedenfalls geschehen, da seitens des Berichterstatters, des Abg. Dr. Papež, die Befehlsschrift im Hause zur Verleistung gelangt ist.

Hierauf wird der Bericht zur Kenntnis genommen.

(Fortsetzung folgt.)

seiner stets aufs neue bemächtigte. Und die Stimmung wurde immer unerquicklicher in dem Hause. Der Blinde hatte immer eine seiner Töchter um sich, die ihn mit Liebesbeweisen überschüttete, allein er konnte sich nicht darüber täuschen, es war stets eine und dieselbe, und die andere — war verschwunden.

Vollständig verschwunden . . . Oft lagen sogar nur drei Gedecke auf dem Tische. Vollständig . . . obwohl die Mutter noch immer zu heucheln und neue Zweifel in das Herz des Gatten zu bringen suchte. Eines Tages aber war es ihm zu viel.

— Genug des Spiels, sagte er. Ich will alles wissen, und sei es selbst das Schrecklichste. Diese Komödie aber ist unser unwürdig. Ich will die Wahrheit wissen, und nichts als die Wahrheit.

Und als nur Schweigen ihm antwortete, da kämpfte er gewaltsam alle seine Gefühle nieder und sagte:

— Wohlan also, so ist denn alles aus, sie ist weg, sie ist nicht mehr hier, und ich habe nur noch eine einzige Tochter.

— Nein, ich schwöre es dir, sie kommt noch manchmal . . .

— O, mich täuscht man nicht mehr . . .

Und man täuschte ihn auch nicht mehr.

Die Mutter erzählte dem armen, gebrochenen Manne weinend und schluchzend jene alte, ewig neue, traurige Geschichte von dem verführten und dann feige verlassenen Weibe.

Der Blinde unterbrach sie:

— Ich konnte über meine Tochter nicht wachen, und es ist dies ein Unglück, für welches wir nicht verantwortlich gemacht werden können. Ich kann von dem Manne nicht Rechenschaft fordern, der für mich nur das Hohnlachen des Starken gegenüber dem Schwä-

Die Weihnachtsfeier im «Collegium Marianum» fand gestern abends unter großer Theilnahme der Schwestern und Brüder dieses humanen Institutes statt. Derselben wohnten auch der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia, der Herr Landespräsident Baron Winkler samt Gemahlin Frau Baronin Emilie Winkler, sowie zahlreiche Mitglieder des Laibacher Domkapitels und des Laibacher Clerus und eine große Anzahl den hervorragendsten Gesellschaftskreisen der Stadt an gehöriger Damen bei.

Nach der Aufführung des Weihnachtsliedes hielt der Präsident des Vincenz-Vereines, der hochwürdige Herr Dompropst Dr. Jarc, eine deutsche und slovenische Ansprache, in welcher er das wohlthätige Wirken des Vincenz-Vereines zu Gunsten der Armen der Landeshauptstadt Laibach betonte, das freudige Ereignis der Erbauung der Kapelle des Institutes hervorhob und allen Gönfern und Mitgliedern dieses für die Armenpflege so hervorragend wirkenden Vereines dankbar zur Kenntnis brachte. Der Jugend gelte aber in erster Linie das Wirken des Vincenz-Vereines. Was der Verein zur Veredlung des Geistes und Herzens beitragen kann, das dürfe er sich zu hohem Verdienst anrechnen, denn die Eindrücke, die der Mensch in der Jugend empfängt, sind bleibende.

Sodann wurde das Liederspiel «Hoch Österreich», gedichtet von S. Puschke, komponiert von H. G. Schwingen, aufgeführt. Wir müssen die Darstellung als eine im declamatorischen wie gesanglichen Theil vorzügliche bezeichnen; nicht minder aber sehen wir uns verpflichtet, den Kostümen und dem Arrangement unsere Anerkennung zu zollen. Das Liederspiel ist von so wahrem österreichischen Patriotismus durchweht und weiß unser Heimatland Österreich, die allgeliebte Dynastie in so einfachen und doch zum Herzen gehenden Worten zu zeichnen, dass jedermann eine freudige Bewegung erfassen, ein stolzes Gefühl durchzuden muss, ein Österreicher zu sein.

In der Mitte der Bühne erhebt sich die Büste Sr. Majestät des Kaisers, umgeben von egyptischen Pflanzen. Der Einzugschor der Waisenknaben, geleitet von ihrem Gesangslehrer Herrn Burgarell, beginnt zu singen; die Harmoniumbegleitung besorgte der hochwürdige Herr P. Angelik Hribar, die Clavierbegleitung der städtische Volksschullehrer Mayer; da erschallt in mächtigen Tönen das Eingangsspiel, das mit den erhebenden Worten endet:

Dies Land, dem wohl kein andres gleich
An wechselseitlicher Schönheit,
Ist unser stolzes Österreich,
Und wir sind seine Söhne.

Dann treten die Vertreter der Provinzen Österreich einer nach dem andern vor die Kaiserbüste. Zuerst Bosnien und die Herzegovina. Der Deelamator, in der Tracht von Travnik, selbst ein geborner Bosniak, dann Salzburg (Kostüme aus der Umgebung von Salzburg), Dalmatien und Küstenland (Kostüme aus Süddalmatien), Galizien und Bukowina (Kostüme aus der Gegend von Jaroslav), Kroatien und Slavonien (Kostüme aus der Gegend von Sisak), Ungarn und Siebenbürgen (Kostüme aus der Banater Gegend), Böhmen (Kostüme aus der Gegend von Pilsen), Mähren und Schlesien (Kostüme aus der Gegend von Ungarisch-Hradisch), Tirol und Vorarlberg (Kostüme aus dem Zillertale), Kärnten (Kostüme aus dem Gailtale), Steiermark (Kostüme aus Kästle),

cheren hätte; ihr aber sage, wenn du je mit ihr zusammenkommst oder wenn du weißt, wo sie ist, dass ich ihr mein Haus verschließe und dass sie es nie wagen soll, dessen Schwelle zu überschreiten. Und damit sei es abgethan, und es werde nie mehr zwischen uns ihr Name genannt.

Und ihr Name wurde auch wirklich nicht mehr genannt.

Der Alte wurde gelähmt, seine Leiden gesteigert, seine Blindheit vollkommen. Nur ein flüchtiges Lächeln, das hier und da seine Züge überzog, zeigte dem einzigen Kinde, welch ein Trost es ihm sei, sein einzig geliebtes, theures, zärtliches Kind um sich zu wissen.

IV.

Eines Tages lag jemand im Hause des Blinden zum Sterben. Und es war nicht er, der starb, der alte, hinfällige Greis, es war auch nicht die Mutter, die starb, sondern es war der Engel des Hauses, es war Lucienne.

Ein grausames Fieber hatte sie befallen und drohte nun, sie dahinzuraffen.

Der Alte, nicht fähig, auch diesen Schicksalschlag zu ertragen, sank kraftlos zusammen und musste auch zu Bette gelegt werden.

Dumpf laserte die Trauer auf dem Hause.

Der Arzt kam in immer größeren Zwischenräumen. Wozu auch unnütze Kosten machen? Die Leute waren nicht reich, und er wusste, dass da jede menschliche Hilfe vergebens sei.

Das Mädchen starb an einer Krankheit, die unerbittlich war, und der alte Mann gieng am Herzleid zugrunde, das war alles.

(Fortsetzung folgt.)

Oberösterreich (Kostüme aus Lambach), Niederösterreich (Kostüme aus Wien) und schließlich Krain (Kostüme aus Oberkrain). Die Declamatoren, insgesamt Waisenknaben, erschienen alle mit den Wappen und Fahnen in den Landesfarben; bloß Bosnien und die Herzegovina hatte nur die schwarz-gelbe Fahne ohne Wappen und stand der Kaiserbüste zunächst. Als am Schlusse des Festspiels der mit Begeisterung angehörte Chor ertönte, der von allen Anwesenden stehend angehört wurde und mit den Worten endet:

Heil Franz Josef! Heil Elisen!
Rudolf Heil und Stephanie!

Da durchbrauste ein stürmischer Beifall die Räume, und die jungen Debutanten hatten Mühe, für die allseitig gezollte Anerkennung zu danken.

Sodann fand die Vertheilung der Christgeschenke an die Waisenknaben (es sind ihrer an 120) durch den hochwürdigsten Fürstbischof Dr. Missia, den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und die hochwohlgeborene Frau Baronin Winkler statt. Wir können den Besuch dieses patriotischen Liederspiels wärmstens empfehlen. Der Reinertrag ist zur Deckung der nicht unbedeutenden Kosten für die Anschaffung der Kostüme und für die Unterstützung der armen Böglinge im «Collegium Marianum» bestimmt.

— (Auszeichnung.) Dem pensionierten Hauptsteuereinnehmer Herrn Josef Podrekar wurde in Anerkennung seiner eifrigen und erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Ernennungen.) Der Steueramts-Controloren Herr Innocenz Grobath wurde zum Steueramtsinhaber, der Steueramts-Adjunct Herr Peter Baupotić zum Steueramts-Controloren ernannt. Ferner wurden ernannt die provisorischen Steueramts-Adjuncten Maximilian Lissleg und Ignaz Klinc, dann der Feldwebel der Sanitäts-Abtheilung Nr. 9 Josef Dölliner zu definitiven und die Steueramts-Prakticanten Franz Almann und Victor Grabner zu provisorischen Steueramts-Adjuncten.

— (Die Weihnachtsfeier in der Freiin von Lichtenhurn'schen Waisenmädchenanstalt) fand vorgestern um 5 Uhr abends statt. Es hatten sich zahlreiche Freunde und Gönner dieses Institutes in dem festlich geschmückten und reich beleuchteten Saale der Anstalt eingefunden, darunter der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Missia, der Herr Landespräsident Baron Winkler samt Frau Gemahlin Emilie Baronin Winkler, Dompsarrer Canonicus Urbas, Regierungs-rath Dr. Kessbacher u. s. w. Die Waisenmädchen sangen und declinierten recht gut in deutscher und slovenischer Sprache. Die Diction war sowohl bei den deutschen als bei den slovenischen Vorträgen eine gleich gute, ebenso bei den theatralischen Darstellungen. Der gesangliche Theil des Festes, unter der Leitung des Gesanglehrers der Waisenmädchen, Herrn Burgarell, war ein durchwegs gelungenes. Die Erziehung der Waisenmädchen seitens des Ordens der Töchter der christlichen Liebe muss als eine sehr vortreffliche gekennzeichnet werden. Nach den Darstellungen fand die Vertheilung der Waisenmädchen mit den Christgeschenken statt, und es war herzliche Kinderfreude, mit der die Geschenke übernommen wurden. Heute sowie Sonntag, den 3. Jänner, wird das Kinderspiel wiederholt.

— (Erdbeben.) In der Nacht vom 29. auf den 30. Dezember wurde in Laibach um 11 Uhr 7 Minuten abermals ein Erdbeben in der Richtung von Ost nach West wahrgenommen. Die oscillierende Bewegung, sehr schwach beginnend, immer mehr zunehmend und ziemlich heftig endend, dauerte im ganzen mindestens 5 Secunden. Die Gläser in den Schränken begannen zu klirren. Es herrschte Windstille bei leichtem Nebel. Die Lufttemperatur war $-13,0^{\circ}$ C., der Barometerstand 733,6 mm. Seit 28sten Dezember war im Luftrdruck eine rasche Depressio, 16 Millimeter betragend, eingetreten.

— (Gemeindewahl.) Bei der jüngst stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Unterdeutschau wurden Johann Stalzer zum Gemeindevorsteher, Jakob Leškan und Johann Mantel zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet morgen unter Mitwirkung der Regiments-Kapelle des f. f. 17. Infanterie-Regiments in der Glashalle des Casino einen zwanglosen Sylvester-Familienabend. Die bisher in den Blättern über diesen Abend erschienenen Nachrichten mögen also darnach berichtig werden. Die Theilnahme an diesem Familienabend ist (bei freiem Eintritt) nur Mitgliedern des Turnvereins, deren Familien, sowie den durch dieselben eingeführten Gästen gestattet.

— (Christbaumfeier in der Kleinkinder-Bewahranstalt.) Vorgestern um halb 4 Uhr nachmittags fand in der Kleinkinder-Bewahranstalt das übliche Christfest statt, welche Feier Sr. fürstbischöfliche Gnaden der hochwürdigste Herr Dr. Jakob Missia, ferner die hochwohlgeborene Frau Baronin Marie Wurzbach als Vorsteherin der Anstalt, sowie mehrere P. T. Schutzfrauen und die Directions-Mitglieder mit ihrem Besuch beehrten. Erst erörterte in eingehender Weise der Director der An-

stalt, der hochwürdigste Herr Stadtpfarrer Johann Rožman, den anwesenden 180 Kindern die Bedeutung des Festes und gedachte der Auszeichnung, welche dasselbe durch die Gegenwart Sr. fürstbischöflichen Gnaden erfahren hat; sodann wurden von den Kleinen Gebete und Gedichte aufgesagt, verschiedene Spiele aufgeführt, worauf der Herr Fürstbischof selbst in die Mitte der Kinder trat und denselben, anknüpfend an die vor sich gehende Feier, in huldvoller Weise Belehrung zutheil werden ließ. Sodann wurde zur Vertheilung der Christgaben geschritten. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem completeten Anzuge und einen Wecken Brot, die 60 ärmsten Kinder auch je ein Paar neue Schuhe, womit das schöne Fest, welches den beschenkten Kleinen gewiss in angenehmer Erinnerung bleiben wird, zu Ende war.

— (Ein guter Fang.) Am 15. November I. J. wurde zu Landshut in Baiern ein Gendarm meuchlings erschossen. Seitens des dortigen Untersuchungsgerichtes wurde in den Polizeiblättern nach dem Mörder gesahndet. Der hiesige Wachmann Orehel betrat nun vor den Weihnachtsfeiertagen in der Herrengasse ein ausweisloses Individuum, welches er sofort arretierte. Bei der Einvernahme seitens der Polizei gab der Verhaftete an, Georg Eigner zu heißen, und factisch fand man in dessen Besitz bei der durch die städtische Polizeibehörde angeordneten Leibesvisitation eine Mitgliederkarte des Kriegervereins in Landshut, lautend auf den Namen Georg Eigner. Der hiesige städtische Polizeicommissär Herr Kawčnik wandte sich bezüglich des verhafteten Individuums sofort telegraphisch an das Untersuchungsgericht in Landshut und erkundigte sich über die Provenienz der Mitgliederkarte des Kriegervereins in Landshut. Das Untersuchungsgericht in Landshut antwortete, die Mitgliederkarte sei dem in Landshut befindlichen Georg Eigner am Tage vor der Ermordung des Gendarmen gestohlen worden, und zwar von dem Mörder des Gendarmen, welcher sich Föcker und auch Wilhelm Pleite nenne. Als besonderes Kennzeichen wurde angegeben, der Mörder sei am Arm und Brusttätowiert, was bei der sofort seitens der Polizei vorgenommenen Leibesvisitation auch constatiert wurde. Der Verbrecher wird dem Untersuchungsgerichte in Landshut zur weiteren Amtshandlung übergeben werden.

— (Plötzlicher Tod.) Am 21. d. M. wurde der Grundbesitzers-Sohn Simon Ruder aus Dolenjavas im politischen Bezirk Krainburg, als er in die Kirche gehen wollte, auf der Bezirksstraße unweit Selzach vom Herzschlag getroffen und sank sofort tot zu Boden.

— (Verhaftete Diebin.) Im vorigen Jahre wurden im Casinogebäude bei verschiedenen Parteien, so bei der Café-Besitzerin Frau Oswald, bei der damals dort im Dienste gestandene Magd Merčun und beim Restaurateur Herrn Verhašy zahlreiche Diebstähle verübt, ohne dass es der Polizei trotz den eifrigsten Nachforschungen gelungen wäre, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Auch die 26 Jahre alte, bei Frau Oswald bedienstete Magd Namens Kleindienst klagte, sie sei bestohlen worden. Die städtische Polizei behielt nun die Kleindienst fest im Auge, und nach längerer Zeit gelang es ihr, dieselbe als die eigentliche Thäterin zu eruieren und bei derselben zahlreiche gestohlene Gegenstände vorzufinden. Kleindienst wurde verhaftet und gestand die verübten Diebstähle bei Frau Oswald und deren Magd Merčun, nur die bei Herrn Verhašy leugnet sie. Gestern wurde Kleindienst wegen Verbrechens des Diebstahls dem Landesgerichte übergeben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 29. Dezember. Eine telegraphische Verordnung des Handelsministers an die Fiumaner Seebehörde verfügt, dass alle aus Triest kommenden Schiffe einer fünftägigen Beobachtung zu unterziehen seien.

Paris, 29. Dezember. Alle republikanischen Journales, selbst jene, die gestern offen oder versteckt Grévy's Wiederwahl in Zweifel stellten, drücken heute ihre Befriedigung über Grévy's Wiederwahl zum Präsidenten der Republik aus.

Paris, 29. Dezember. Nach mehreren, durch die Rechte bei Verificierung des Protokolls hervorgerufenen Zwischenfällen wurde die Parlamentssession geschlossen. Briffon soll seine Demission aufrechterhalten.

London, 29. Dezember. Die «Times» melden aus Washington: Es verlautet, der Präsident erwäge die Thunlichkeit der Ernennung eines neuen Gesandten der Union in Wien.

Petersburg, 29. Dezember. Das «Journal de Sanct Petersbourg» dementiert die Bukarester Nachricht, dass General Bojejlov mit einer Mission nach Sofia beauftragt wurde. Von einer solchen Mission ist nie die Rede gewesen.

Bukarest, 29. Dezember. Der bisherige Justizminister Nach wurde an Stelle des verstorbenen Lecca zum Finanzminister, Statesco zum Justizminister, der frühere Gesandte in Paris, Pherekyde, anstatt des demissionierten Campineano zum Minister des Äussern ernannt.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 28. Dezember. Die Durchschnitts-Preise ließen sich auf dem heutigen Markt wie folgt:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Wolzen pr. Hektoliter	7	16	Eier pr. Stück	2
Korn	—	—	Milch pr. Liter	8
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo	40
Hasen	2	61	Kalbfleisch	52
Halsbrüder	—	—	Schweinefleisch	44
Heiden	4	23	Schöpsefleisch	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	30
Kukuruß	4	23	Tauben	20
Erdäpfel pr. Meter-Gr.	2	—	Heu pr. 100 Kilo	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit.	—
Fisolen	—	—	Meter	2 71
Rindfleischpr. Kilo	—	85	— weiches,	—
Schweinefleisch	80	—	Wein, roth. pr. Hektolit.	16
Speck, frisch,	60	—	— weiner.	10
Speck, geräuchert,	80	—	—	—

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Nr. 28. Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen von D. F. Berg.

Angelokommene Fremde.

Am 28. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Dreschel, Kaufmann, Wien. — Freiherr v. Bazzarini, f. f. Kämmerer, Graz. — Baron Szegedi, f. f. Oberlieutenant, sammt Frau, Budapest. — Scavini, Privat, Triest. — Moschel, f. f. Lieutenant, Moschenizza. — Stare, Besitzer, Stein.

Hotel Elysant. Grač, Kaufmann, Leipa. — Mec und Spielmann, Private, Wien. — Guruppis, Holzhändler, sammt Diener, Triest.

Hotel Bäuerlicher Hof. Skrabeš, Zimmermaler, Radmannsdorf.

Gasthof Südbahnhof. Guruppis, Holzhändler, Triest. — Curat, Diener des Obigen, Triest.

Hotel Europa. Railing, Kaufm., München.

Verstorbene.

Den 27. Dezember. Felix Urbane, Handelsmannssohn, 5 J., Unter der Trantche Nr. 2, Diphtheritis. — Alina Božar, Krämers-Tochter, 6 J., Brunnstrasse Nr. 13, Diphtheritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 50° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 u. 29. 29.	7 u. 29. 29.	7 u. 29. 29.	738,91 735,30 733,67	-13,4 -8,6 -12,6	windstill D. schwach D. schwach	Rebel heiter Rebel	0,00
9 u. 29. 29.	9 u. 29. 29.	9 u. 29. 29.	—	—	—	—	—
					Morgens Rebel, tagsüber heiter; schönes Abendrot, dann		

Morgens Rebel, tagsüber heiter; schönes Abendrot, dann

Verantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

Es ist für unsere Frauen eine schwierige Aufgabe, gegenüber den vielen Anpreisungen in Tagesblättern das wirliche Gute herauszufinden. Jede gebildete Frau wird die Wahrheit dieses Satzes bereits praktisch erfahren haben, vornehmlich in Bezug auf Journale. Jedes Journal behauptet, das «beste» zu sein — indes der Erfolg entscheidet. Zu den vom Erfolg gekrönten Damen- und Mode-Journalen zählt in erster Linie der allbekannte, allseelige «Bazar», welcher seinen 32. Jahrgang beginnt. Einer seiner Hauptvorzüge besteht neben der großen Fülle Modebilder vom einfachsten bis zum elegantesten in der großen Anzahl der Schnittmuster in natürlicher Größe (er bringt davon fast doppelt so viel als ähnliche Journale). Was nützen auch Moden-Abbildungen ohne Schnittmuster? Was nützen «Hinweise» auf ältere, verwendbare Schnittmuster, wie sie bei anderen Modeblättern üblich sind? Der praktischen Hausfrau wie der Berufsschneiderin sind die als «corret» bekannten Schnittmuster des «Bazar» unentbehrlich geworden. Neuerdings finden sich auf den Schnittbogen noch verkleinerte Schnitt-Zusammenstellungen, die — in Verbindung mit Beschreibung und Original-Schnitt — selbst ungeübten Händen das Selbstanfertigen der Kleider, Paletots, Kinderanzüge u. s. w. ermöglichen. Welche Ersparnis liegt darin! Nicht minder wertvoll sind die vorzüglich deutslichen und praktischen Handarbeitsvorlagen, die jede Nummer bringt, und schließlich: wie reichhaltig sind die Unterhaltungsnummern ausgestattet! Erzählungen mit Illustrationen, prächtige Holzschnitte, gute Modenberichte, erprobte Rezepte für Haushalt und Küche. In der That sind die Fortschritte, die der «Bazar» seit Jahrestrift gemacht hat, groß und wertvoll — denn sie kommen den Frauen zugute, und der Erfolg wird deshalb dem «Bazar» auch im neuen Jahrgang verbleiben.

Učna knjiga za babice

o porodoslovji

spisal

dr. Alojzij Valenta,

c. kr. vladni svetovalec in redni javni profesor porodoslovja, vodja in primari deželnih dobrodelnih zavodov i. t. d.

Dieses, den neuesten Standpunkt in diesem hochwichtigen Fach durchwegs wählende Werk ist den Mannen des Begründers der Antiseptik in der Geburthilfe, Philipp Semmelweis, gewidmet.

Damit ist die Richtung des ganzen Buches gekennzeichnet, dessen gründliches Studium von Seite der hiezu Berufenen gewiss dem Wohle unserer Frauen zuträglich sein wird.

Eine sicherlich zweckmäßige Beigabe bildet ein kurzer Abriss über die erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Das Werk ist 20 Bogen gr. 8° stark, mit 34 Abbildungen erläutert und kostet 2 fl. 50 kr.

Laibach, 22. Dezember 1885. (5084)

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Course an der Wiener Börse vom 29. Dezember 1885.

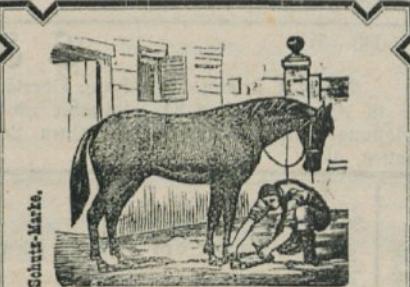
Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Notemente	83·25	83·40	5% Temeser Banat	103·50	103·50	Staatsbahn 1. Emmission	201·202·25	Südbahn 200 fl. Silber	134·134·25	Südbahn 200 fl. Silber	134·134·25	Südb.-Nord.-Verb.-B. 200 fl. CM.	160·160·50
Silberkarte	83·55	83·75	5% ungarische	103·50	104·—	Südbahn 3 3/4%	156·156·25	Öst.-Bahn 200 fl. ö. B.	251·251·50	Öst.-Bahn 200 fl. ö. B.	251·251·50	Tramway-Gef., Br. 170 fl. ö. B.	196·251·196·50
1854er 4% Staatsloste	250 fl.	127·75 128·25	Donau-Neg.-Loose 5% 100 fl.	116·50	117·—	Diverse Lose (per Stück).	129·25	Ung.-galiz. Bahn	99·80	Ung.-galiz. Bahn	99·80	Ung.-galiz. Bahn	105·25 105·75
1860er 5% ganze	500	139·25 139·75	dto. Anteile 1878, steuerfrei	105·—	105·50	Greditloose 100 fl.	180·75	Laibacher Prämien-Anleb. 20 fl.	41·50	Laibacher Prämien-Anleb. 20 fl.	41·50	Laibacher Prämien-Anleb. 20 fl.	55·— 60·—
1860er 5% ganstiel	100	140·— 140·50	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien	102·50	103·25	Clary-Lose 40 fl.	53·25	Ösener Lose 40 fl.	43·50	Ösener Lose 40 fl.	43·50	Ösener Lose 40 fl.	65·50 66·—
1864er Staatsloste	100	170·— 170·50	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. 100 fl.	114·50	Welschbahn 200 fl.	22·25	Welschbahn 200 fl.	22·25	Welschbahn 200 fl.	174·— 174·50
1864er 5% ganstiel	50	168·— 169·—	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125·—	125·25	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. 40 fl.	14·40	Welschbahn 200 fl.	14·40	Welschbahn 200 fl.	14·40	Welschbahn 200 fl.	174·— 174·50
Commo-Rentenscheine	per St.	47·—	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	106·75
4% Ost. Goldrente, steuerfrei	110·25	110·45	Bankbriefe (für 100 fl.)	100·75	100·90	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
Osterr. Notrente, steuerfrei	100·25	100·40	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
Ung. Goldrente 4%	100	100·90	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
Papierrente 5%	92·25	92·45	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. B. S.	151·80	152·30	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
Östbahn-Prioritäten	98·20	98·70	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
" Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	126·90	127·40	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
" " vom 3. 1876	110·50	110·90	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
" Prämien-Anl. 1. 100 fl. ö. B.	117·70	118·—	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
Theis-Neg.-Loose 4% 100 fl.	123·20	123·60	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
Grundentfl. - Obligationen (für 100 fl. ö. M.)	107·50	—	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
5% böhmische	107·50	—	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
5% galizische	103·50	104·50	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
5% mährische	105·25	—	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
5% niederösterreichische	107·50	108·25	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
5% oberösterreichische	105·25	106·25	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
5% steirische	104·—	—	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
5% kroatische und slavonische	103·—	—	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—
5% siebenbürgische	103·50	104·—	—	—	—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—	Welschbahn 200 fl.	186·—

3. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich zu Gunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgekauft haben. Die mit einem Stern bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstags-Gratulationen sich losgekauft.

* Herr J. Eipert, l. l. Ingenieur.
* Familie Tönnies.
* Tel. Friederike Freiin von Rechbach, Stiftsdame.
* Marie und Antonie Freyberger.
* Frau Fanni Haan geb. von Franken.
* Tel. Schwestern von Raab.
* Herr Vincenz Feintner, l. l. Kreisgerichts-Präsident in Rudolfswert, sammt Frau.
* Familie Hauffen.
* Herr Carl Lestovic.
* Frau Jeanette Marquise von Gozani.
* Tel. Marianne Chiossino.
* Herr Franz Isatitsch, pensionierter l. l. Banktafel-Hilfsämter-Director in Laibach.
* August Baron Rechbach, l. l. Major in Pension, sammt Familie.
* Friedrich Baron Rechbach, l. l. Bezirks-Commissär.
* Freiherr und Freiin Alfonso Wurzbach.
* Herr Josef und Selma Terdina.
* Ivan Vilhar.
* Regierungsrath Globocnik mit Tochter.
* Johann Svitil, l. l. Ingenieur.



Pferde-Fluid.

Dient als Einreibung zur Stärkung der Glieder.

Eine grosse Flasche mit Gebrauchsweisung nur 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.

Ist seit vielen Jahren von erfahrenen Thierärzten, Sportfreunden und praktischen Landwirten in der Wirkung als ganz vorzüglich erprobt und für heilsam und kräftigstens anerkannt.

Es erhält das Pferd ausdauernd, verhindert das Steifwerden der Glieder und dient als Stärkung vor und zur Restitution (Wiederkräftigung) nach forcirtem Dienstgebrauch.

Wird verkauft und täglich per Post versendet von der

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathause in Laibach.

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften

a) verzinst Gelder im Conto-Corrente und vergütet

für Banknoten

3 3/4 Procent gegen 5tägige Kündigung 4 " auf 4 Monate fix, "

für Napoleons d'or

3 1/4 Procent gegen 20tägige Kündigung 3 1/2 " 40 " 3monatliche "

4 " 6 " "

im Giro-Conto

3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Chèque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu welcher Stunde immer der Bureauzeit geleistet werden, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Rimesen per Wien und Budapest franco Provision vermittelt und ebenso ohne Provisionsbelastung Anweisungen auf diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domicilieren, ohne dass ihnen hiefür irgend welche Auslagen erwachsen.

b) übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge für Effecten, Devisen und Valuten, besorgt das Incasso von Anweisungen und Coupons gegen 1/8 Procent Provision;

c) räumt ihren Committenten die Facilitation ein, Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall gratis eincassiert.

(4826) 12—4

(Fortsetzung folgt.)

Aktien von Transport-Unternehmungen (per Stück).